

Ende der Durchsage

VBZ Kurzgeschichten- und Lyrikwettbewerb 2003

2. PREIS: MICHAEL STAUB, ZÜRICH SHORT MESSAGE SERVICE

«Chumm jetzt tuen nöd so», steht schwarz auf grün. Mit ungelenkem Daumen drücke ich während des Gehens meine Replik ins Handy: «I TUE NID SO I BI SO». Senden! Das Plastikgehäuse ächzt unter meinem Druck.

Sie wird mich nicht rumkriegen. Auf keinen Fall nehme ich an der Sternwanderung der Kindergärtnerinnen teil. Ich bin nicht trotzig, ich bin nicht übertrieben kompliziert. Aber ich habe meinen Stolz.

Und schon ist die drahtlose Diskussion eröffnet: «s erfahrt niemärt dervo weisch», findet sie, ein Witz. Langsam werde ich sauer. Ich bin zu früh aufgestanden, und unter diesem trüben Himmel werde ich nie wach. «ISCH MER GLYCH CHUME NID». Senden! Ich eile über die Münsterbrücke, stürze in die Espressobar. Eine Minute später bin ich schon wieder unterwegs, die rettenden Koffeinmoleküle sausen durch die Magenwände direkt in mein Hirn. Das war knapp. Beinahe hätte sie – aber sie hat mich schon erwischt: «ou bitte miär zliäb :-».

Aber auch diese Masche kenne ich. «ÄBÄ DIR ZLIEB NID MACHE SÜSCH E STEI»: Senden. Vielleicht erspart sie ihren Kolleginnen den Anblick ihres muffelnden Freundes. Vielleicht gibt es Leben auf dem Mars. Unwägbares kümmert sie wenig: «macht nüt git ja anderi hübschi wanderer». Jaja, es gibt Marc, den lustigen Walliser, und überhaupt sind Kindergärtner gar nicht so, wie ich mir sie vorstelle.

Mein zehnhundertjährige Groll wird vom nächsten SMS beendet. «obschon du gfallsch miär besser, wotsch nöd gliich cho?». Oh, wie ich diese Momente hasse. Das Aufgeben scheint so leicht zu sein. Nur ein kleiner Schritt zurück für einen Mann...aber ein Rückschritt für die Sache des Mannes. Soll ich gehen, soll ich...? Nein. Ich werde nicht gehen, und bevor ichs mir anders überlege, tippe ich schon meine Absage zusammen: «IG NID WANDERE. ENDE DER DURCHSAGE.» Das Thema muss vom Tisch. Senden? Aber sicher.

Ich passiere die Rudolf Brun-Brücke. Funkstille. Das letzte Statement war vielleicht etwas garstig. Sie ist ja trotz allem eine Sensible. Was solls, sie hat mich lange genug belagert. Ausserdem bin ich nur ihretwegen so früh aufgestanden, nur wegen des Grünteess, den sie unbedingt haben muss. Ein Stand beim Central, aber das Central ist gross.

Missmutig arbeite ich mich über die Kreuzung, bedroht von heranzischenden Geländewagen und Schiffen, die auch ein Chatroom sind. Das Gedränge macht mich nervös, hier sind eindeutig zu viele Leute, und prompt rempelt mich einer von hinten an, was soll das? Moment, eigentlich ist das eine Umarmung, ja, zweifellos, und da fragt sie mich schon: «Säg mal, wännnd scho Durchsage machsch, wo häsch dänn s Megaphon?» Ich versuche, nicht zu lachen, ehrlich, aber in ihren Armen schmelzen sämtliche Aversionen gegen das Wandern, und so lasse ich meinen Kopf nach hinten auf ihre Schulter fallen; und während die letzten Hausdächer aus meinem Blickfeld kippen, breitet sich ein verräterisches Strahlen auf meinem Gesicht aus.